



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 142 (1931)

47 (29.1.1931) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-356507](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-356507)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammelnummer 249 51
Postfach-Konto: Karlsbrücke Nummer 173 90. — Telegramm-Adresse: Rem a g e i t Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt RM. — 40 die 22 mm breite
Colonelzeile; im Restamt RM. 2.— die 70 mm breite Zeile.
Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen
besondere Preise. — Abgabe nach Tarif. — Für das Erscheinen von
Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Wochentagen und für
telephonische Aufträge keine Gewähr. — Verlagsort Mannheim.

Mittag-Ausgabe

Donnerstag, 29. Januar 1931

142. Jahrgang — Nr. 47

Warnung der Welt vor Sowjetrußland

Es ist zu befürchten, daß Rußland in absehbarer Zeit die Weltmärkte mit konkurrenzlos billigen Industrieprodukten überschwemmen wird

Blaubuch der englischen Regierung

Drahtung unj. Londoner Vertreter
London, 28. Jan.

Die englische Regierung hat heute ein umfangreiches Blaubuch über die Arbeitseisenbahn in Rußland veröffentlicht. Das Blaubuch enthält zahlreiche Anträge aus offiziellen Dokumenten und ist daher nur als Studiengrundlage zu verwenden, da man schwer übersehen kann, wie weit die Seite in die Praxis umgesetzt werden. Aber auch nach den Dokumenten allein zu urteilen, ergibt sich das Bild einer überaus starken und rücksichtslosen Disziplinierung der Arbeit im Sowjetreich, die nach weltlichen Begriffen vielfach an Zwangsarbeit erinnert. Gleichzeitig finden sich Bestimmungen für die reinen Zwangsarbeiterlager, in denen politische und andere Gefangene mit Arbeitern, wie Holzschläger und landwirtschaftlichen Dienstleistungen, beschäftigt werden. In diesen Lagern befinden sich offenbar große Mengen von Angehörigen der „Bourgeoisie“, die von der Tscheka dorthin geschickt worden sind. Sie werden als Gefangene dritter Klasse behandelt, da selbst gemeine Verbrecher in der Klassifizierung der Sowjetregierung nicht den Vergessen gegen das herrschende Regime gleichkommen.

Die „Times“ begleiten dieses Blaubuch mit einem außerordentlich interessanten Kommentar, in dem sie ausführen, die veröffentlichten Dokumente seien eine Bestätigung aller Prognose und Einschätzungen, die in letzter Zeit gegen die Arbeitsbedingungen in der Sowjetunion erhoben worden sind. Das Blatt zieht auch der ungeheuren Reglementierung der Arbeitskräfte in Sowjetrußland den Schluß:

„daß mit dem Fortschreiten der russischen Industrialisierung die Weltmärkte in absehbarer Zeit mit billigen russischen Industrieprodukten überschwemmt werden würden.“

Die „Times“ zitieren dabei mit Zustimmung die Warnung eines führenden Angehörigen des englischen Goldhandels, in der es heißt:

„Wenn die übrige Welt sich gegen den Kommunismus wehren will, möchte sie gemeinsam sich wehren, mit Rußland überhaupt Handel zu treiben. Denn in wenigen Jahren, wenn alle die Fabriken, die heute im Bau sind, arbeiten werden sie nicht nur alles herstellen, was das russische Volk braucht, sondern die ganze Welt mit billigen Waren überschwemmen, mit denen andere Industrien überhaupt nicht konkurrieren können. Jedes Land, das Rußland Kredit gewährt, hilft damit den Tag näher herankommen, an dem die Produktion des Kommunismus und damit schließlich auch der Welt der Weltmärkte überschwemmen werden.“

Die „Times“ erklären ausdrücklich, daß sie diese Befürchtungen für sehr wohl begründet halten. Das englische Blatt schreibt dazu:

„Wenn Rußland mit Hilfe von ausländischen Krediten und ausländischen Ingenieuren sich in dem Tempo weiter industrialisiert, das es gegenwärtig innehält, so werden andere Länder aus dem Konkurrenzieren können, wenn sie ihre Produktion und ihren Handel im gleichen Maßstab organisieren wie Sowjetrußland. Sie müßten dazu allerdings auch die Arbeitskräfte mit demselben Ausmaß an Disziplinierung und ausbeuten und ihren Lebensstandard auf das russische Niveau herabdrücken.“

Das Blaubuch der englischen Regierung enthält genügend Beweise dafür, mit welchen Opfern an Freiheit und an Arbeitsbedingungen diese Industrialisierung vor sich geht. Unschwer ist aber:

„daß durch die bemerkenswerte organisatorische Fähigkeit der Sowjetregierung Rußland in absehbarer Zeit zum gewichtigsten Konkurrenten der anderen Industrieländer in beinahe jedem Zweig der Produktion gemacht werde.“

Es für Rußland der fünfjahresplan nur ein Mittel zum Zweck ist, nämlich zu dem Zweck der Weltrevolution, so ergibt sich auch die politische Gefahr einer neuen Propagandawelle für den Kommunismus.“

Ein Sieg des Kabinetts Macdonald

Drahtung unj. Londoner Vertreter
London, 29. Jan.

Als gestern Abend die kritische Abstimmung über die zweite Lesung des Gewerkschaftsgesetzes vorgenommen wurde, glückte es unter dem Vorsitz des Krankenhauses, zahlreiche Abgeordnete, die an Grippe oder Infektion erkrankt waren, hatten sich zu dieser wichtigen Abstimmung wohlvertraut im Parlament eingefunden, daß sie mit Hosen und Chloroformgeruch erfüllten. Die Arbeiterpartei erzielte einen Triumph. Von ihren 285 Abgeordneten schloß kein einziger aus. Das Ergebnis ist eine außerordentliche Mehrheit für Macdonald, die zwar die Gewerkschaftsvorlage nicht vor radikalen Änderungen schützen konnte, aber der Arbeiterregierung wieder einmal für eine Weile weiter hilft.

Bemerkenswert ist, daß der größte Teil der Liberalen sich an die Ermahnungen Lloyd Georges mit Macdonald hielt, d. h. der Abstimmung fernblieb. Nur acht liberale Abgeordnete folgten dem Appell Sir John Simons und stimmten gegen die Regierung. Macdonald erzielte infolgedessen eine Majorität von 27 Stimmen, die bedeutend größer ist, als die Regierung selbst sie wohl erwartet hat.

Nach Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses beantragte Baldwin, daß das ganze Unterhaus sich als Kommission konstituiere, um die Vorlage zu prüfen, während die Regierung wünschte, sie an einen der bestehenden kleinen Ausschüsse zu verweisen. Der Antrag Baldwins wurde mit 206 gegen 244 Stimmen abgelehnt. Die Liberalen stimmten in diesem Falle geschlossen für die Regierung. Hierauf vertagte sich das Unterhaus.

Kritik an Schieles Statrede

Drahtbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 29. Jan.

Herr Schiele hat gestern im Haushaltsausschuß eine recht unbedeutende Rede gehalten. Man kann sich nicht gut vorstellen, daß der Reichsernährungsminister für diese Rede, die doch zugleich ein Programm sein sollte, die Zustimmung des Kabinetts gefunden hat. Der Eindruck verbleibt, daß Herr Schiele Wege und die des Kabinetts mehr oder weniger schief bis an die Grenzen des noch Tragbaren auseinanderreißt. Das Rezept des Reichsernährungsministers, auf eine kurze und einprägsame Formel gebracht, lautet: Merkantilismus und Zollmaneuver. Das Rezept ist einfach, aber es verkennt, worauf im Haushaltsausschuß schon der volkspolitische Abg. Dr. Cremer, hinwies,

den internationalen Charakter der gesamten Agrarkrise und es berücksichtigt nicht genügend die internationalen Verhältnisse der deutschen Wirtschaft,

die des Exports von Industrieprodukten ebensowenig einzutreten kann wie einer wieder lebensfähigen, in einem Ausmaß rentablen Vorratung. Der von Herrn Schiele eingeschlagene Kurs — man wird das doch einmal festhalten dürfen — hat Bezug auf, und zwar hineingetragen gerade in die Länder, die uns am nächsten liegen, sogar in das durch Blut und Sprache uns verbundene Deutschösterreich. Weiter hat Schiele sich ganz und gar von einem Gebiet abgewandt, das sein Vorgänger Dietrich mit aller Kraft auf Erfolg in Angriff genommen hatte: Von der Standardisierung der landwirtschaftlichen Erzeugung und dem Versuch, endlich einmal

ihren Absatz zu organisieren. In der Beziehung liegt bei uns alles im Argen. Hier ist die deutsche Landwirtschaft schlicht ruinös. Sie wird nicht nur von Holland und Dänemark, sondern sogar von dem kleinen Vordland belästigt übertrifft.

Um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen: Natürlich wollen wir die heimische Erzeugung fördern, stärken, wenn es nicht anders geht, auch subventionieren, aber doch mit dem Maßstab, sie früher oder später doch auf eigene Füße zu stellen.

Dank und Anerkennung des Reichskabinetts für Curtius

Meldung des Wolffbüros
Berlin, 28. Jan.

In der heutigen Sitzung unter dem Vorsitz des Reichskanzlers nahm das Reichskabinett einen umfassenden Bericht des Reichssekretärs Dr. Curtius über den Verlauf des europäischen Studienausflusses und der Tagung des Völkerbundrates entgegen. Der Reichskanzler hielt abschließend fest, daß die von der Delegation eingebrachte Haltung und das in Genf erzielte Ergebnis die einstimmige Billigung des Reichskabinetts gefunden haben, und sprach dem Reichsminister des Auswärtigen den aufrichtigen Dank des Reichskabinetts für die erfolgreiche Vertretung der deutschen Interessen aus.

Das Reichskabinett verabschiedete des Weiteren die Entwurfs einer Reichsaktionsstrategie und eines Gesetzes über Beamtenvertretungen, die unverzüglich dem Reichstag zugeleitet werden.

Kommunistische Miswirtschaft

Drahtbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 29. Jan.

Ueber den Allgemeinen Konsumverein Halle und Umgebung herrscht seit 1929 die Kommunisten. Man schiffte mit 1000 Mark in den Kassen, verlor den Mitgliedern goldene Werte in Form von billigen Lebensmitteln aus Rußland und überhaupt einen glänzenden Aufstieg. Nun sind die Lustschlösser verwest. Der Konsumverein Halle hat wegen Zahlungsstörungen seine Kasse schließen müssen. Vor den Geschäftsräumen des „Roten Proletariats“ reden, wie man dem „Vorwärts“ berichtet, seit Samstag Tausende von armen Leuten, um einen letzten hoffnungslosen Versuch zur Rettung ihrer Rutzgegenstände zu machen. 15 Millionen dürften verloren sein. Der Zusammenbruch scheint

die Folge einer ungeheuerlichen Miswirtschaft zu sein. Schon seit Ende November vorigen Jahres ist kein Kontokorrent mehr geführt worden. Die Geschäftsbücher haben schon vor längerer Zeit den Führern der Gesellschaften wegen rückständiger Steuern beschlagnahmt lassen. Die Allgemeine

Ordnungskasse, der der Konsumverein 25 000 Mark an vorerhaltenen Krankenkassenbeiträgen schuldet, hat sich an den Reichskassenschatz gehalten. Die Kreisbank hat den Kredit gesperrt. Die Wahlenwerte stellen die Lieferung von Mehl und Mehlprodukten ein. Der Allgemeine Konsumverein ist nicht einmal in der Lage gewesen, die Stromrechnung zu bezahlen. Die kommunistischen Volksbeauftragten sollen sich von der Bezirksleitung der K.P.D. 50 zuverlässige Mitglieder der sogenannten antifaschistischen Garde, einer anderen Erscheinungsform des roten Frontkämpferbundes angebeten haben, um sich vor der Wut der Betroffenen zu schützen.

Diplomatendiner bei Präsident Doumergue

Paris, 29. Jan. Der Präsident der Republik hat gestern Abend ein Diner zu Ehren des diplomatischen Corps gegeben, an dem auch der neue Ministerpräsident Doumergue teilnahm. An das Diner schloß sich ein Empfang, an dem außer den Mitgliedern der Regierung zahlreiche Politiker, hohe Beamte, Vertreter der Kunst und Wissenschaft und der ausländischen Presse teilnahmen.

Oberschlesien nach der Genfer Tagung

Von unj. oboerschl. Mitarbeiter

Die Genfer Tagung des Völkerbundes hat Tag für Tag größter Spannung hinter sich, sein Interesse an dem ungelöst gebliebenen Minderheitenproblem ist unverändert das gleiche geblieben, ist vielmehr noch gehärtet worden durch die Erwartung, ob und in wie weit die polnische Regierung die in Genf zum Ausdruck gebrachten Wünsche erfüllen wird. Die Vorkämpfer, die die polnische Chauvinistenpresse bei der Wiedergabe des Berichtes des Japaneers an den Völkerbundrat geschloßen hat, werden noch für einige Tage politischen Stoff liefern, aber dann wird sich das gesamte Interesse auf die Frage konzentrieren, wie die polnische Wiedergutmachung in der Praxis ausfallen wird.

Den polnischen Delegierten sind besonders die Feststellungen des Genfer Berichtes peinlich, die direkt und indirekt dem Rattowitzer Wojewode und dem Kurländischen Verband gewidmet sind. Keines unterdessen wollte man diese Auslassungen schließlich auch nicht und so kam man denn zu Umschreibungen, die eines gewissen Humors nicht entbehren. So berichtete die Rattowitzer „Polaka Jacheda“, das aus Regierungsmitteln ausgehaltene Blatt der Ausländer und des Weltmarkenvereins u. a.: „Was den Kurländischen Verband betrifft, so hat der Rat festgestellt, daß diese Organisation nicht von Liebe gegen die Deutschen erfüllt ist.“ Das war nach hundertfachen Protesten alles! Die polnischen Stimmen, die nach Abschluß der Genfer Debatten und Verhandlungen der Wahrheit die Ehre geben, sind ungewöhnlich dünn geblieben. Eine dieser wenigen Stimmen sei hier zitiert. Der Krakauer „Głos Naroda“ schreibt längere Betrachtungen über die Genfer Verhandlungen und ihre Ursachen mit den für diese Verhältnisse recht lapidaren Worten: „Der Ratbeschluss ist die schärfste Verurteilung, die jemals der Völkerbundrat in einer Minderheiten-Angelegenheit zum Ausdruck gebracht hat. Er ist der schärfste Tadel, den Polen jemals in Genf erhielt. In seinen verbindlichen Worten klingt ein sehr entschiedener und für uns sehr schmerzlicher und betrüblicher Sinn.“

Die deutsche Minderheit in Polen ist dem Völkerbunde in Deutschland dank schuldig für die frächtige Unterstüßung, die ihr durch die polnische Eingabe nach Genf erwiesen wurde. Die Väterlichkeit der polnischen Klagen aus Deutschland, ihre geringe Zahl in Verbindung mit der Tatsache, daß die deutsche Polizei immer sehr schnellens die Täter zur Anzeige und zur Bestrafung bringen konnte, alles das mußte naturgemäß den Eindruck der deutschen Vorkämpfer aus Polnisch-Oberschlesien hart unterstreichen. Das hiesige Deutschland wird es nur lebhaft begrüßen, wenn der Völkerbund in Deutschland auch zukünftig seine „Klagen“ in Genf vorbringt.

Lebhaft bedauert werden muß es, daß nicht über die in dem polnischen Wahlergebnis zum Ausdruck kommenden Folgen des Terrors gesprochen wurde. Gewiß, die deutsche Wahlgemeinschaft hat gegen die Wahlen zum Warschauer und zum Rattowitzer Sejm Einspruch erhoben. Da aber in fast allen Wahlkreisen Polens sehr berechtigte Wahlversprüche von den Oppositionsparteien bezug, den verschiedenen nationalen Minderheiten erhoben wurden, kann es mehrere Jahre dauern, bis das Oberste Gericht zu einem Urteil gekommen ist. Die heutige Volksoverretzung Polens wird es jedenfalls kaum erziehen, daß alle Wahlversprüche erledigt werden. Es würde deshalb nur einer geordneten Auffassung von Recht und Gerechtigkeit entsprechen, wenn die polnische Regierung schleunig nach den Genfer Beratungen in den Gebieten der deutschen Minderheit Untersuchungen auszuführen würde, die ein begründetes Urteil wieder auf machen und der deutschen Minderheit die ihr gebührende zahlenmäßige Vertretung in Rattowitz und Warschau sichern könnte.

Das aber ist eine Frage des guten Willens! Der gute Wille Warschaws wird in den nächsten Monaten zum Maßstab für die politische Ehrlichkeit werden, mit der die polnische Regierung die Genfer Gedanken zur Durchführung bringt. Auf dem besten Willen Polens basiert der ganze Genfer Bescheid und mit der politischen Ehrlichkeit der Warschauer Machthaber steht und fällt die in Genf

Kirchenaustrittsbewegung 1930

Weniger Abmeldungen als im Vorjahr

In dem begreiflichen Vertrauen, die Zahl der Austritte...

Table with columns: Kirche, Mitglieder, Austritte, etc. Rows for Evangelische, Katholische, etc.

Diese Schlusszahlen lassen sich erkennen, welcher Summe...

Es sind nicht so viele Abmeldungen aus Kreisen...

Wegenüber dem Jahr 1929 mit 2282 Abmeldungen...

Zur Ruhe geht auf Ansuchen wurde Hauptlehrer...

Erfolgreiche Briefkastenzähler. Im August...

Fieber - Schwitzen - Zee

Von Dr. med. G. Moßbacher, Abteilungsdirektor d. D. im Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin

In dieser Jahreszeit, in der sich die Erfüllungs...

Die Zeiten, in denen man jedes Fieber als eine...

Wie stellt sich nun die Wissenschaft des Zustandekommens...

Der gesamte Mechanismus der Wärmeregulation...

Fiebermittel kommen daher eigentlich nur dann in...

Ein oftmals recht wirksames Fieberherabsetzende...

Die übrigens gar nicht selten auch den Krankheits...

begehrte Anhänger von Schwitzprozeduren. Auch...

Denzutage werden Schwitzprozeduren von den...

Daneben kann aber auch ein anderer schweiß...

Als schweißtreibende heiße Flüssigkeiten sind...

Und das mit vollem Recht, zumal es neuerdings...

Zauwetter

Mit der Winterherrlichkeit ist es nun zu Ende...

Berücksichtigt wurden in gleicher Eigenschaft...

Evang. Kirchengemeindevorstand

Es handelte sich im Wesentlichen um einige Vor...

Abrechnung über den Neubau des Kleinkinder...

Dier waren Nechrofen entstanden, weil man in den...

Die beiden letzten Vorlagen behandelten in Vor...

Rentenbankfische als Zahlungsmittel. Zur...

Advertisement for Kneipp Pills with a portrait and text: VERTRAUEN SIE DEN...

Ein Löwenschiffal

Skizze von Paul Schlenzka

Vor den beiden großen Hirschen, die mitten im...

Drei so kleine wulstige Ballen bildeten einst den...

Die Löwin wachte nicht, was ihren beiden Kin...

die Löwin mit halbgeschlossenen Augen und träumte...

Da trug ihr der Wind Bitterung an. Aus dem...

Aber der kleine Simba war ungeschoren. Auch...

Vor der Höhle lag dichter Busch, durch den...

Zeit hätte sie sich nicht um den Menschen gekümmert...

Durch die Wucht des Sprunges stürzten die bed...

Die Sonne hatte sich schon weit nach Westen...

Zeit hätte sie sich nicht um den Menschen gekümmert...

so leicht nicht gefangen, frägte und kämpfte wütend...

Doch was nützte es dem kleinen Reiz, er unter...

© Moderne Rechtsmandlungen auf dem Gebiete...

© Eine Bitte der Stadt, Runkhülle an die Mann...

© Die Aufführung des Mariäthroner Oper. Der...

Südwestdeutsche Umschau

Donnerstag, 29. Januar 1931

Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung

142. Jahrgang / Nummer 47

Aus Baden

Staatliche Personalveränderungen

Ernannt wurde Medizinalrat als Bezirksarzt Dr. Josef Wolfarth in Offenburg zum ersten Medizinalrat als Bezirksarzt; Revisioninspektor Friedrich Goldeter und Verwaltungsinpektor Hermann Silberer in Karlsruhe zu Verwaltungsinpektoren; Polizeikommissar August Heidepriem in Konstanz zum Polizeikommissar und Kriminalassistent Karl Mater in Offenburg zum Kriminalassistent.

Zurückgenommen wurde die Beförderung des Hauptlehrers Josef Dug bei den Strafinspektoren in Freiburg zum Polizeigefängnis Schopfheim.

Zugelassen als Rechtsanwälte wurden der Oberste Landesgerichtsrat Dr. Wilhelm Orth in Karlsruhe beim Oberlandesgericht; die Gerichtssekretäre Dr. Sigmund Kesselsch in beim Landesgericht Karlsruhe und der Kammer für Handelsachen in Pforzheim und Werner Schöneemann beim Landesgericht Heidelberg.

Selbstmordversuch und Selbstmord

* Freiburg i. Br., 28. Jan. Eine Reisevertreterin von auswärts verlor sich in ihrer biesigen Wohnung in Vergessenheit. Als sie am nächsten Morgen sein Lebenszeichen von sich gab, wurde die Tür zu ihrem Schlafzimmer gewaltsam geöffnet und sie leblos aufgefunden. Es besteht Lebensgefahr. Vor einiger Zeit hatte die Frau einen Selbstmordversuch unternommen. — Der 21. Jahre alte Hilfsarbeiter Fritz Herz, der, wie gemeldet, Ende des vergangenen Jahres einen tödlichen Angriff auf den Direktor des Breisburger Fürsorgeamtes, Rapp, unternahm, wurde deswegen gestern zu zehn Wochen Gefängnis verurteilt. Heute morgen wurde er in seiner Zelle erhängt aufgefunden.

10 u. 6. mehr Fremde in Freiburg

Freiburg, 28. Jan. Nach dem jetzt vorliegenden Bericht des Städtischen Verkehrsamtes wurde Freiburg im Vorjahr im vergangenen Jahre von 174.885 Fremden besucht. Damit wurde der Fremdenverkehr des Jahres 1929 um rund 10.000 Besucher oder 10 u. 6. überzogen. Seit dem Jahre 1924, in dem 111.000 Fremde gezählt wurden, hat sich Freiburgs Fremdenverkehr ständig aufwärts entwickelt. Schon 1927 wurde der Verkehrsstand weit überzogen, und 1929 waren rund 38.000 Fremde mehr in Freiburg als im Jahre 1928. Von den 174.885 Besuchern kamen rund 25.000 aus dem Ausland, unter denen die Engländer zum ersten Male mit 5470 Gästen an der Spitze standen. Ein beachtliches Zeichen für die wachsende Beliebtheit des Schwarzwaldes in England. Die Schweizer, die mit 4979 Besuchern vertreten waren, wurden danach an den zweiten Platz verwiesen. Aus Amerika kamen 4223 Fremde, zum größten Teil (1446) Nordamerikaner aus den USA. Oesterreich und Holland waren mit 2070 Besuchern gleich stark vertreten. Die Zahl der Übernachtungen betrug insgesamt 298.807. Jeder Besucher Freiburgs lag also durchschnittlich 1,7 Tage in der Schwarzwaldhauptstadt aufschalten.

Bereinschronik aus Blankstadt

m. Blankstadt, 27. Jan. Am vergangenen Sonntag fand im Sängerkreis „Zum Orsch“ die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Gesangsvereins Amicitia statt. Vorstand Hoff gab die Tagesordnung bekannt und gedachte des während des letzten Jahres verstorbenen Mitgliedes Moritz Schmitt. Der Schriftführer erstattete den Jahresbericht. Da auch der Kassenbericht befriedigend wurde, dem Vorstand die Entlastung erteilt. Für festlichen Singabendbesuch wurden die Sangesbrüder H. Heid, G. Hoff und Ed. Heid mit der Sängerzettel geehrt. Infolge der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse sieht der Verein in diesem Jahre von jeder Veranstaltung, ausgenommen der Weihnachtsfeier, ab. Renovationen fanden keine statt.

Vorstand Hoff eröffnete die Generalversammlung des Gesangsvereins Sängerkreis, gab einen kurzen Rückblick über das verfloßene Jahr und gedachte der verstorbenen Mitglieder. Ferner ehrte er acht Mitglieder mit dem Sängerkreis für heiligen Besuch von Singabenden während des verfloßenen Jahres. Nach dem Geschäftsbericht des Schriftführers und dem Kassenbericht des Kassierers erfolgte die Entlastung des Vorstandes. Aus der Neuwahl ging folgende Vorstandsetzung hervor: erster Vorsitzender Adam Gund, zweiter, Vorf. J. Hoff, Kassier Wilhelm Hoff und Schriftführer Emil Hoff. Die Beteiligung am Preisjahre wurde infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse abgelehnt.

* Freiburg i. Br., 28. Jan. Die Vereinskongregation des Reichsbundes hat auf ihrer letzten in Dresden abgehaltenen Jahreskongregation beschlossen, die Jahreskongregation 1932 in Breslau und 1933 in Freiburg i. Br. abzuhalten.

Verhaftung eines Mörders

* Freiburg, 27. Jan. Die Pariser Polizei hat zwei von der deutschen Polizei gesuchte Personen festgenommen, und zwar einen Rumänen mit Namen Janos Bodeg-Sohn, den die Staatsanwaltschaft in Leipzig wegen Betrugs in Höhe von 4000 RM sucht, ferner einen Deutschen, namens Paul Rudolf Fischer aus Freiburg, der wegen Mordes und Mordversuchs, den er in Freiburg begangen haben soll, gesucht wird. Fischer soll sich seit zehn Jahren in Frankreich als Flüchtling aufhalten. Außerdem soll er im März 1929 bei einem Einbruch mit einem Komplizen einen Raubwächter getötet haben. In der Festnahme des aus Freiburg i. Br. kommenden Paul Rudolf Fischer stellt die Kriminalpolizei Paris mit, daß Fischer sowohl von der Staatsanwaltschaft Freiburg als auch von der Staatsanwaltschaft Offenburg seit dem Jahre 1929 wegen Mordes, beim Mordversuch, beim erschweren Diebstahlsversuch, gesucht werde. Im Offenburg der Bezirk soll Fischer einen im Oberen Raubwächter im März 1929 niedergeschlagen haben. Fischer hat es verstanden, sich über zehn Jahre verborgen zu halten.

* Weinheim, 28. Jan. Die Zahl der im Arbeitsamtsbezirk Weinheim unterkäufte Personen ist von Ende 1929 bis 15. Januar 1931 von 6180 auf 5554 angefallen.

* Karlsruhe, 28. Jan. Als Tagungsort der diesjährigen Hauptversammlung des Verbandes der Polizeibeamten Badens wurde Karlsruhe gewählt. Die Tagung findet vom 8. bis 9. Mai in Karlsruhe statt und wird von etwa 200 Teilnehmern besucht werden.

Der Goldmacher-Prozess Tausend

Das Geheimnis lüftet sich - Ein Gutachter nennt die Goldmacherei törichtes Zeug

3. München, 28. Jan.

Im Prozeß gegen Tausend wurde heute der Kaufmann Franz von Rebay vernommen. Er war durch Riezhardt bei Ludendorff eingeführt worden, der ihm Geld zeigte und ihm Schweigepflicht auferlegte, wobei er bemerkte, daß es sich um eine wichtige Sache handele; er wisse noch nicht, was davon sei, die Erfindung müsse erst ausgearbeitet werden, er wolle aber keine Verantwortung auf sich nehmen. Ludendorff beauftragte dann den Rebay mit der Prüfung der Erfindung, worauf von Rebay ein halbes Jahr in Würzburg arbeitete. Die Verhältnisse bei Tausend's gemischer Studenten-Gesellschaft seien weniger erbaulich gewesen. Die Durchführung war mangelhaft und unter den Mitarbeitern gegenläufige Eiferer, so daß man in der Arbeit nicht vorwärts kam.

Großes Interesse erregte die Aussagen des Jungen über einzelne Versuche, denen er beivohnte und bei denen er manchmal assistierte. Bei den Versuchen und Experimenten, die in Gegenwart von Wissenschaftlern vorgenommen wurden, habe sich

Tausend immer zurückhaltend

benommen, weil er befürchtete, daß diese bei den Versuchen hinter sein Geheimnis kämen. Bei einem Versuch mit Sauerstoff, den man während des Schwelprozesses eingeschlossen hatte, sei am nächsten Tage der abgelöste Tiegel vollständig mit Goldblättern überzogen gewesen. Es habe ungefähr 20 Gramm ergeben. Hierüber habe allgemeine Freude geherrscht.

Neben der Vorgangs bei dem Versuch im Hauptmanganium München bemerkte der Junge, daß er vom Untersuchungsrichter gelassen wurde, dabei zu assistieren, nachdem andere Mitarbeiter dies abgelehnt hätten. Er habe sich bereit erklärt, aber darauf bestanden, daß er ebenso wie Tausend der genauen Kontrolle unterworfen würde. Dies sei auch geschehen. Es seien von den Versuchen die Augenhebel, Rollen, Öhren, Mundstücke, alles genau untersucht worden. Tausend habe zunächst lange Zeit an

den Vorbereitungen gearbeitet (der Versuch hat drei Tage gedauert).

dann sei Tausend aber sehr nervös geworden und habe an einem günstigen Erfolg überaus haupt geweltet.

Indes er, der Junge, den Versuch zu Ende geführt und schließlich den bereits bekannten günstigen Erfolg von einem Zehnteil Gramm Gold erzielt habe, und zwar in Gegenwart des Richters, des Staatsanwaltes, der Kriminalpolizei und mehrerer Beamter des Hauptmanganiums. Man habe zunächst an diesem Erfolge gezweifelt, aber schließlich doch festgehalten, daß es sich um Gold handele.

Im weiteren Verlauf des Prozesses wurden zwei sachverständige Jungen vernommen, nämlich Geheimrat Prof. Dr. Richter von der Technischen Hochschule Dresden und Geheimrat Prof. Dr. Hofmann, Vorstand des Chemischen Laboratoriums Charlottenburg-Berlin. Richter befandete, daß Tausend bei einem Versuch, zu dem er sich in Dresden gedrängt habe,

nichts als törichtes Zeug

vorgebracht habe. Er sei empört gewesen, daß Tausend glaube, daß er als Wissenschaftler für solches törichtes Zeug seine Zeit verschwenden könne.

Prof. Hofmann sagte aus, auf Grund der ihm gegebenen Beschreibung der Versuche durch Tausend habe er zunächst an eine gewisse Möglichkeit gedacht, daß durch die angewandte Vorbehandlung eine gewisse Ausbringung des im Tiegel befindlichen Goldes begünstigt werden könnte. Die dann vorgenommenen Versuche ergaben aber ein völlig negatives Resultat. Die Abgewinnung von Gold sei nach dem von Tausend angewandten Verfahren durchaus unmöglich. Es wäre sogar die Ausbringung des im Tiegel vorhandenen Goldes gegenüber den anderen Verfahren nicht nur nicht gefördert, sondern im Gegenteil durch teilweise Reingabe von Gold die Ausbringung sogar noch vermindert.

Entgegen seiner sonstigen Uebung habe Tausend nach diesen Sachverständigen-Aussagen keine Fragen an die Jungen.

Der Streit um die Bleigraufschüsse

* Wiesloch, 28. Jan.

Auf Einladung des Landrats Kaumann-Wiesloch fand hier im Bezirksratssaal eine Bürgermeisterversammlung statt, in der der Landrat den Gemeinden mit eindringlichen Worten nahelegte, ohne irgendwelche Bedingung dem Bleigraufschuß anzustimmen. In einem Vordiskurs habe das badische Finanzministerium die Stilllegung der Bleigraufbahnen genehmigt, so daß bei der weiteren abnehmenden Haltung der Gemeinden der Bahnverkehr sofort eingestellt werden könne.

Der Kreisvorsitzende, Oberbürgermeister a. D. Wals-Heidelberg, wies ebenfalls auf die außerordentlich ernste Situation und auf das opferbereite Votiv des Kreises Heidelberg hin, der nicht erst die Stilllegung der Gemeinden abgewartet, sondern sofort die Hälfte des auf die Wiesloch-Straden entfallenden Zuschusses bewilligt habe. Man

verlange den Zuschuß nur auf ein Jahr, während der Kreis Heidelberg sich auf drei Jahre mit je 100.000 M gebunden habe. Die Bahnen seien von größter wirtschaftlicher Bedeutung für die Gegend, würden die Bürgerauschüsse durch ihre abnehmende Haltung die Stilllegung herbeiführen, so würden sie die Gemeinden gegen sich aufbringen.

In einer Einigung über die Verteilung des von den Gemeinden zu tragenden Zuschusses von 9000 M kam es auch bei diesen Verhandlungen nicht. Das Bezirksamt Wiesloch wird nunmehr einen Verteilungsschlichter in der Sache aufsuchen, daß die Stadt Wiesloch ohne die Heilantahl mit der vollen Einwohnerzahl (1928 hat 2778) herausgegeben wird. Die nicht direkt ausliegenden Gemeinden werden wegen der sehr kurzen Frist nicht herausgegeben. Die Stellungnahme der Bürgerauschüsse bleibt nun abzuwarten.

Aus der Pfalz

Aufhebung des Bezirksamts

* Bad Dürkheim, 28. Jan. Halbamtlich wird aus München mitgeteilt: Mit der Frage der Aufhebung des Bezirksamts Dürkheim hat sich auf Antrag des Staatsministers des Innern der Ministerrat in seiner Sitzung am 28. Januar beschäftigt. Der Minister des Innern gab die Vorverhandlungen und alle für und gegen die Aufhebung sprechenden Gründe eingehend bekannt, ebenso die von den Interessenten erhobenen Einwendungen. Im Ministerrat ergab sich nach eingehender Würdigung die einstimmige Auffassung, daß die überwiegenen Gründe für die Aufhebung des Bezirksamts Dürkheim sprechen. Die Wiedervereinigung des Bezirks Dürkheim mit dem Bezirk Neuhadt a. d. R. wird deshalb zum 1. Februar verfügt werden.

Eigenartiges Zusammentreffen unglücklicher Umstände

* Bad Dürkheim, 28. Jan. In Bad Dürkheim hat sich heute abend ein eigenartiger Zusammenstoß zwischen der Rhein-Quardt-Bahn, einem Personenauto und einem Lastkraftwagen ereignet. Wie erfahren darüber folgende: Ein ortsunbekannter Chauffeur aus München fuhr mit seinem Personenauto die Quardtstraße heraus, die mit einem roten Signallicht ausgestattet ist. Auf den Schienen der Rhein-Quardt-Bahn blieb das Fahrzeug stehen und wurde von dem heranfahrenden Zug am hinteren Kotflügel angefahren. Der Triebwagen wurde dabei leicht beschädigt. Das Auto fuhr nun über die Mannheimer Straße hinüber, als gleichzeitig ein Lastkraftwagen der Firma Kauf die Straße passierte. Er erwiderte den Personenauto und warf ihn in den Straßengraben. Durch diesen Vorgang nun lenkte der Fahrer des Lastwagens nach links, geriet infolge Nähe der Straße zu weit an den Rand und rannte gegen einen Anhängen des noch vorüberfahrenden Zuges der Rhein-Quardt-Bahn, der aus den Schienen geworfen und schwer beschädigt wurde. Zertrümmert wurden vor allem maßliche Frontscheiben. Personen wurden bei dem Unglück nicht verletzt.

Gehtener Schwindler

* Offenbach a. d. Taunus, 27. Jan. In einer Mittwochs hatte sich in der Weihnachtszeit ein angeblicher Kraftfahrer Müller als Vertreter der Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin eingeschleiert. Er vermittelte angeblich Bauscheider und sonstige Darlehen durch diese Berliner Gesellschaft und ließ sich an den Aufträgen 20-100 M an Rohenvorschußen ausbilden. Inoffiziell haben etwa 20 Personen aus Offenbach und den umliegenden Orten diese Summe an Müller abgeführt, der um die Neujahrzeit noch einem Besuch aus Berlin zurückkehren wollte. Erkundigungen ergaben, daß es sich um einen Schwindler handelte. Die von ihm betreute Bauscheider-Gesellschaft in Berlin existiert nicht. Die Gendarmerie hat eine Untersuchung eingeleitet.

Aus Hessen

Rein Rosenmontagszug in Mainz

Mainz, 28. Jan. Auf Anregung des Mainzer Karnevalsvereins fand gestern unter dem Vorh der Oberbürgermeisters Dr. Rüd eine Vernehmung über die Frage statt, ob es zweckmäßig sei, in diesem Jahr einen Rosenmontagszug abzuhalten. Hierzu waren die Vertreter der Mainzer Innungen, des Vereins Mainzer Kaufleute, der Mainzer Hoteliers, der Industrie- und Handelskammer, des Mainzer Verkehrsvereins und des Mainzer Karnevals-Vereins erschienen.

In einer gründlichen Aussprache wurde das für und Wider erörtert. Einig war man sich darin, daß die Abhaltung eines Rosenmontagszuges im Interesse der Fremdenverkehrsbetriebe wäre, da bekanntlich der Rosenmontagszug jedes Jahrtausende von auswärts nach Mainz bringt. Außerdem ist keine Person in diesem Jahr gegen die Abhaltung eines Rosenmontagszuges bekannt zu nehmen ist.

Amolschmerzlinde

und befehdend bei Rheuma, Gicht, Kopf-, Nerven- und Gelenksleiden, Schmerzen, Ermüdung u. Störungen des Schlafes, des Appetits, des Verdauens und der Verdauung.

Geschäftliche Mitteilungen

* Grippegefahr! Es ist, als ob die Grippegefahr jetzt wieder einmal für unsere Gegend drohen würde. In dem Grippe-Virus steckt eine gefährliche Wirtschädigung. Kein Wunder: Wie weit hat die Grippe, und ist nicht dieser schon das erste Stadium der Grippe. Der Volksmund hat schon das erste Stadium der Grippe, der Volksmund hat schon das erste Stadium der Grippe, der Volksmund hat schon das erste Stadium der Grippe. In dem Grippe-Virus steckt eine gefährliche Wirtschädigung. Kein Wunder: Wie weit hat die Grippe, und ist nicht dieser schon das erste Stadium der Grippe. Der Volksmund hat schon das erste Stadium der Grippe, der Volksmund hat schon das erste Stadium der Grippe.

Laßt den Kopf nicht hängen....

Erfolge zu erzielen heißt den Kopf hoch halten - heute mehr denn je

Der Rundfunk hilft

stimmt froh und schafft Arbeitsfreude. Kein fortschrittlicher Mensch kann auf die Dauer ihm fernbleiben.

Die Radio-Zentrale am Strohmart

das Fachgeschäft der guten Apparate wird durch ältestes Erfahrung in der Praxis Ihnen den richtigen Apparat vorführen, kostenlos und unverbindlich und Ihnen sagen, welche günstigen Zahlungsbedingungen auch Sie überzeugen können. daß ein Radio-Apparat ins Haus gehört wie das tägliche Brot... P 4, 13 Tel. 22394

A.E.G.-Umsatz um mehr als 10 v. H. gestiegen

Dividendenverteilung 7 (9) v. H. — Starke Auftragsrückgang

Der für den 26. Februar einberufene A.E.G. ...

Die A.E.G. hat im letzten Geschäftsjahr ...

Die A.E.G. hat im letzten Geschäftsjahr ...

Die A.E.G. hat im letzten Geschäftsjahr ...

Beleuchtungsarbeiten im Lüdenscheider Metallkonzern

Die Beleuchtungsarbeiten im Lüdenscheider Metallkonzern ...

Englische Metallindustrie (cont. J. U. v. G.)

Die englische Metallindustrie (cont. J. U. v. G.) ...

Nürnberg-Gesellschaft für die Metallindustrie

Nürnberg-Gesellschaft für die Metallindustrie ...

Starke Umsatzsteigerung bei der Reichs-Eisen- und Stahlwerke

Starke Umsatzsteigerung bei der Reichs-Eisen- und Stahlwerke ...

Einmalige Sanierung 12:5

Einmalige Sanierung 12:5 ...

Zusammenarbeit zwischen Goldkreditbank und Kreditbanken

Zusammenarbeit zwischen Goldkreditbank und Kreditbanken ...

Ausverkauf bei der Stadt Berlin

Die Hebertragung der städtischen Güter an die Preag

Die großen Güter, die hauptsächlich landwirtschaftliche Betriebe ...

Die großen Güter, die hauptsächlich landwirtschaftliche Betriebe ...

Die großen Güter, die hauptsächlich landwirtschaftliche Betriebe ...

Die großen Güter, die hauptsächlich landwirtschaftliche Betriebe ...

Städtische Eisenindustrie (cont. J. U. v. G.)

Die städtische Eisenindustrie (cont. J. U. v. G.) ...

Städtische Eisenindustrie (cont. J. U. v. G.)

Die städtische Eisenindustrie (cont. J. U. v. G.) ...

Städtische Eisenindustrie (cont. J. U. v. G.)

Die städtische Eisenindustrie (cont. J. U. v. G.) ...

Städtische Eisenindustrie (cont. J. U. v. G.)

Die städtische Eisenindustrie (cont. J. U. v. G.) ...

Deutschlands Schulbilanz für 1930

Dr. W. A. Kaufmann über die deutsche Schulbilanz

Deutschlands Schulbilanz für 1930 ...

Deutschlands Schulbilanz für 1930 ...

Deutschlands Schulbilanz für 1930 ...

Deutschlands Schulbilanz für 1930 ...

Schweizer Anzeiger

Schweizer Anzeiger ...

Schweizer Anzeiger

Schweizer Anzeiger ...

Schweizer Anzeiger

Schweizer Anzeiger ...

Schweizer Anzeiger

Schweizer Anzeiger ...

Deutschlands Schulbilanz für 1930

Dr. W. A. Kaufmann über die deutsche Schulbilanz

Deutschlands Schulbilanz für 1930 ...

Deutschlands Schulbilanz für 1930 ...

Deutschlands Schulbilanz für 1930 ...

Deutschlands Schulbilanz für 1930 ...

Das Waffentreiben deutscher Einzelkrieger

Das Waffentreiben deutscher Einzelkrieger ...

Das Waffentreiben deutscher Einzelkrieger

Das Waffentreiben deutscher Einzelkrieger ...

Das Waffentreiben deutscher Einzelkrieger

Das Waffentreiben deutscher Einzelkrieger ...

Das Waffentreiben deutscher Einzelkrieger

Das Waffentreiben deutscher Einzelkrieger ...

Die Geheimnisse eines Hotels

Vor ein paar Tagen ist in Chicago ein wohl vorbereiteter polizeilicher Überfall auf ein Hotel durchgeführt worden, nicht um Alkoholkünder in ihrem Versteck zu finden, wie es so häufig geschieht, sondern um eine regelrechte Kauderwatschle nachträglich zu machen. Das Rex-Hotel — es heißt diese zweifelhafte Gaststätte — steht seit Jahren in schlechtem Ruf. Es wird von einem gewissen Cooney verwaltet, einem der Hauptagenten Al Capones, des unbeschränkten Herrschers der Unterwelt von Chicago. Hier bestand bis vor wenigen Tagen das Haupt-Quartier jener dunklen Ehrenmänner, die in Chicago, und namentlich in der Südstadt der Stadt, den Al-

Ingarns Schönheitskönigin



Maria Fekete
wurde zur Miss Ungarns 1931 gewählt.

koholismus sowie den Betrieb von Spielhöhlen und Vaherhöhlen in der Hand haben. Cooney, der Verwalter des Hotels, ist in der Verbrechergalerie von Chicago eine bekannte Figur. Er hat seit zwanzig Jahren seine unheimliche Macht in dem Stadtviertel aus, das als der Wirkungskreis der „Blutigen Zwanzig“ bekannt ist und das auch den Ausgangspunkt für die Verbrecherausfahrt Capones bildet. Cooney führt in den Verbrechertreihen den Beinamen „Der Herzog“. Diese hohe Bezeichnung verdient er seiner Gewohnheit, am Vormittag, am Nachmittag und am Abend stets in einem anderen Anzug aufzutreten. Eine derartige Verschwendungssucht genährte sogar in der Unterwelt, um ihn zu einem besonderen Rang emporzuheben. „Der Herzog“ versteht es aber ebenso wie Capone, seinen Anblick dem gewöhnlichen Volk zu entziehen. So kam es, daß dieser saubere Bogen ausgeblendet war, als die Polizei sein Hotel besuchte. Sicher hat er es bei Zeiten verstanden, sich an seinem Herrn und Meister nach Florida zu begeben, wo Beide sich, von Luxus umgeben, auf dem Strande des Meeres sonnen.

Das Sonderbare an diesem Hotel war, daß es seit sieben Jahren offiziell seine Pforten geschlossen hatte, daß es aber „unter der Hand“ seinen Betrieb als Kaffee- und Alkoholkünder aufrecht erhielt. Für die Polizei des Bezirks existierte das Hotel nicht mehr. Sie brückte beide Wagen zu und nach dem Beschlagmaterial, das in dem Hotel beschlagnahmt worden ist, weiß man sehr wohl, warum. Sie war auch aus guten Gründen nicht in den Plan der zentralen Polizeibehörde eingeweiht worden. Als man denn nach dem Abbruch der Aktion den Vorbericht des Polizeibereichs zur Rede stellte und auf das Ergebnis der Untersuchung aufmerksam machte, beriet er sich auf die beiden Polizeibeamten, die bei ihren Reiterungen das Hotel zu besichtigen hatten.

Son ihnen war stets versichert worden, das Hotel sei außer Betrieb. Sie wurden von dem Staatsanwalt, der bei der Polizeiklaktion zugegen war, zur Rede gestellt und gefragt, ob sie niemand etwas Geschwätziges bemerkt hätten. Sie versicherten beide, wozuf der Staatsanwalt an sie die Frage richtete: „Wie lange sind Sie denn schon blind?“

In der Tat mühen die beiden Polizeibeamten blind gewesen sein, aber beide Augen zugeknipst haben. Denn es herrschte nachweisbar in dem Hotel ein außerordentlich reger nächtlicher Verkehr. In der Nacht, in der die Polizei das Hotel besuchte, verlangten nicht weniger als 300 Personen Eintritt. Ihrer großen Mehrzahl nach waren es offenbar Stammgäste. Sie waren nicht wenig erstaunt, als ihnen die Polizei den Eintritt verweigerte.

Die Polizei fand bei ihrem Eindringen in das Hotel die beiden unteren Stockwerke dunkel und unbefestigt.

Die oberen Stockwerke aber waren hinter geschlossenen Fensterläden und vorgehängenen Gardinen kräftig hell erleuchtet. Hier herrschte auch voller Betrieb. Jastreiche, sehr leicht bettelte Frauen und Mädchen sahen an Spielhöhlen oder brachten sich mit zweifelhaften Kammeriers im Tanze. Alkoholische Getränke jeglicher Art waren in Fülle vorhanden.

In den Privaträumen des Hotelverwalters fanden zwei Sicherheitskräfte, die von der Polizei erbrochen wurden. Hier ließ man auf die eigentlichen Geheimnisse dieses anrüchigen Hotels. Man fand eine genaue Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Hotels während der drei letzten Jahre. Die Aufgabenseite umschließt jährliche regelmäßige Wochenzahlungen in der Höhe von je 1200 bis 1500

Mark für die Gewährung von „Schutz“. Die Durchführung erhielt ferner Beweise dafür, daß den Polizeibeamten des Reviers in der Gestalt von „Kaufverhältnissen“ ununterbrochen Schweigegelder gezahlt worden waren. Eine lange Liste von gut bezahlten Wahlhelfern ließ erkennen, daß die Hotelverwaltung sich auch in den Reihen der politischen und kommunalen Parteien Schutz und Schwelgen erlaubt hatte. Die gesamten vorgefundenen Papiere wurden beschlagnahmt. Sie sollen den Gerichtsbehörden zur weiteren Untersuchung übergeben werden.

Im ersten Male seit vielen Jahren ist das Rex-Hotel nun wirklich geschlossen. Die Polizei hält es bereit und hält Umhau nach weiterem Material. Sie ist sehr davon überzeugt, daß Capone, der Dämonling der Unterwelt, der eigentliche Behälter ist und daß das Hotel seit vielen Jahren kein Agenten und Strukturen als Unterschlupf dient. Natürlich ist ein solcher Zustand nur denkbar, wenn keine von den zahlreichen „unabhängigen“ Behörden den Knäulen das Handwerk legt. Diese Zusammenhänge werden durch das beschlagnahmte Material in groß beachtlicher Weise noch mehr klar. Die vorgefundenen Quittungen und eingewilligten Schecks betrafen eine ganze Menge von städtischen Beamten, von Bezirks-, Staats- und sogar Bundesbeamten auf das schwerste. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die alle Schweigegelder erhalten und dafür das Hauptquartier der Unterwelt mitten in der Stadt und in besten Lichte des Tages ruhig gebildet haben. Wenn es wegen dieser Angelegenheit zu einer öffentlichen Gerichtsverhandlung kommt — was man natürlich heute noch nicht weiß —, so wird es ein Riesensandaleprozeß werden.

Mainz errichtet sein Stresemann-Ehrenmal



Der Entwurf für das Stresemann-Ehrenmal (Architekten Freitag und Hensel).

Die Büste für das Stresemann-Ehrenmal (Bildhauer Epp), die von Vera ihrer Freunden gestiftet wurde.

In aller Eile soll mit dem Bau des Stresemann-Ehrenmals in Mainz begonnen werden, das die Stadt um ein hohes Ansehen bereichern wird. Am Innern des Denkmals soll eine von dem Berliner Verehrer des verstorbenen Außenministers gestiftete Stresemann-Büste aufgestellt werden.

Das Schicksal der Riesenvermögen

Was geschieht mit den großen Vermögen, nachdem ihre Schöpfer nicht mehr da sind? Existieren sie weiter, oder schmelzen sie nach einigen Generationen zu nichts zusammen? Diese Fragen veranlaßten einen Amerikaner, Thomas Hynn, eine nähere Untersuchung der Verhältnisse vorzunehmen. Mr. Hynn kam zu dem Ergebnis, daß die großen Vermögen ein sehr kurzes Leben aufweisen. Sehr bezeichnend war in dieser Beziehung das Schicksal des Millionenvermögens John Wendels. Mr. Wendel war ein Kompagnon des bekannten amerikanischen Multimillionärs J. J. Moor. Nach dem

Tode hinterließ er ein Riesenvermögen, bestehend aus sehr wertvollen mitteln in New York gelegenen Grundstücken, deren Preis in händiger Steigerung begriffen war. Da Mr. Wendel befürchtete, daß die Hinterlassenschaft von seinen zahllosen Nachkommen zerplittert werden könnte, bestimmte er in seinem Testament, daß sein einziger Sohn und seine sechs Töchter unter seinen Umständen heiraten dürfen. Der Verkauf der Grundstücke oder deren Teile waren den Erben testamentarisch gleichfalls verboten. Alle Kinder richteten sich nach den strengen Vorschriften des Vaters. Sie blieben unverheiratet und führten ein paradieses Leben.

Als die Witwe der Schwefeln Wendel vor einigen Monaten starb, ging der Riesenbesitz im Werte von ca. 100 Millionen Mark an eine Wittwen-Fahrtgesellschaft über. So endete der absonderliche Traum Wendels von einer ehelichen Dauer. Einmal besser erlangt es der Hinterlassenschaft J. J. Moor. Als er 1848 starb, erbte sein Sohn 20 Millionen Dollar. Dieser hinterließ konnte bei seinem Ableben 1890 seinen beiden Söhnen je 10 Millionen Dollar hinterlassen. Dem Älteren gelang es, das gesamte Kapital bis auf 75 Millionen Dollar zu vergrößern, während der Jüngere es sogar auf 150 Millionen bringen konnte. Heute befindet sich der größte Teil des Moor'schen Familienvermögens in den Händen von S. S. Moor. Er wird auf 87 Millionen Dollar geschätzt. Man sieht also, daß das Moor'sche Kapital sich in den letzten 20 Jahren fast verdoppelt hat. Das Moor'sche Vermögen machte eine ähnliche Entwicklung durch. Der Sohn des Moores verlor es, die vererbten 10 Millionen Dollar bis auf 200 Millionen zu vermehren, der Enkel aber verminderte das Kapital auf 87 Millionen.

Der Stahlkönig Carnegie spendete den vielen von ihm gegründeten Stiftungen ca. 425 Millionen Dollar. Seine Witwe erbte nur 20 Millionen. Von

Noch zwei Schönheitsköniginnen



Miss Frankreich 1931. Miss Rumanien 1931. Von schwerer Arbeit erholten sich beiden jungen Damen den ersten Schönheitspreis ihrer in Frankreich errichteten Häuser.

den 75 Millionen, die Dr. Millionär Gould seinem Erben hinterließ, ging die größere Hälfte schnell verloren. In der zweiten Generation konnten nur die Vermögen der amerikanischen Millionärfamilien Morgan, Rockefeller, Steiener und Feuerhauer eine weitere Steigerung aufweisen. Auch die Familie Ouggenheim vergrößerte ihren Besitz. Im großen und ganzen sind es aber Ausnahmen. Unter den 50 Personen, die zu den anerkanntesten Geldfürsten Amerikas zählen, gibt es keine, deren Reichtum länger als auf drei Generationen zurückreicht. Es muß etwas Wahres an dem amerikanischen Spruch sein: „Von Hamburg nach New York geht es in je drei Generationen.“

Ein Tauchrobot

Im August 1901 verlor an der Küstengegend von Dover der kanadische Postfach-Schiffahrtsgesellschaft „Cora“ 70 Passagiere einen tragischen Tod in den Meeresfluten. Mit dem Schiff zusammen ging ein schwerer Kassenkranz mit Goldmünzen im Werte von ca. 1 Millionen Dollar zu Boden. Im Laufe der verflochtenen dreißig Jahre mochten verschiedene Taucherfirmen den Versuch, das in der Tiefe von 300 Fuß am Meeresboden liegende Schatz zu heben. Alle Versuche blieben aber ohne Erfolg.

Um den Goldschatz vom Meeresgrund zu heben, wurde vor kurzem ein Tauchrobot konstruiert. Dieser mechanische Taucher besitzt ungeheure Kräfte aus Stahl. Er bewegt sich auf dem Meeresboden. Dank einer besonderen magnetischen Vorrichtung hält sich seine Fühler im selben Magnetfeld, in dem sie mit Metallgegenständen in Verbindung kommen. Auf diese Weise gelang es, einen Metallstück vom verfunkenen Schiff zu finden. Der Kassenkranz konnte der Tauchrobot bis jetzt noch nicht ans Licht ziehen.

Ein Riesenflugzeug fährt durch die Straßen Berlins



Transport eines Rohrbach-Romars-Flugzeugtrupps zum Berliner Nordhafen, von wo das Flugzeug als Reparationsgut nach Österreich verschifft wurde.

Das schwere Untergundbahnunglück in New York



Ein entgleistes und völlig zerstörter Wagen, der wie ein Anker bei ganzen Schatz verhaftet. — 10 Personen wurden bei dem Unglück schwer verletzt.

Zu haben
in Apoth. und Drog.

Traumaplast

der beste Wundverband

in Packungen
von 20 Pfg. an.

